

Veranstaltungen rund um Isfahan ☆

Zum iranischen "Noruz" -Fest, das mit dem Frühlingsanfang zusammenfällt, hat der Freundeskreis Freiburg-Isfahan mehrere Veranstaltungen geplant und Frauen aus Isfahan eingeladen, die sich seit vielen Jahren in Projekten der Bereiche Kunst, Musik, Theater, Bildung, Umwelt- und Denkmalschutz engagieren. Am Mittwoch, 22. März, 20 Uhr, steht bei einem musikalischen Kulturabend im Goethe-Institut, Wilhelmstraße 17, "Traditionelle Musik in Isfahan" im Mittelpunkt. Am Donnerstag, 23. März, findet um 18 Uhr in der Gerichtslaube hinter dem Freiburger Rathaus ein Empfang aus Anlass des Noruzfestes statt. Am Freitag, 24. März, geht es um das Thema Jugend, wozu auch Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufen eingeladen sind. Der Interkulturelle Dialog "Jugendliche in Isfahan/Iran" beginnt um 10 Uhr in der Pädagogischen Hochschule im Stadtteil Littenweiler, Kollegiengebäude V, Foyer/KG 103. Sandra Megahed berichtet über das Leben im heutigen Iran, Fatima Chahin-Dörflinger stellt die Partnerstadt vor. Danach werden Isfahanerinnen vom Leben der Jugendlichen dort berichten und Fragen beantworten. Bereits am Donnerstag, 23. März, wird in der PH um 10 Uhr zum Thema eine Ausstellung eröffnet. Im Rathausfoyer sind zudem bis einschließlich Donnerstag, 23. März, Fotografien Isfahaner Frauen zu sehen.

Durch Kunst zu Freiräumen ☆

ZU GAST IN FREIBURG: Fahime Akoosh Aghili sucht in Freiburg Anregungen für ihre Arbeit in Isfahan

Von unserer Mitarbeiterin Anja Bochtler



Für die Verbindung
Freiburg-Isfahan:
Fahime Akoosh Aghili.
(FOTO: SCHNEIDER)

Wenn Fahime Akoosh Aghili zurzeit mit zwölf anderen Frauen und zwei Männern aus Isfahan in Freiburg unterwegs ist, sammelt die Leiterin des "Digar Cultural and Arts Instituts" Anregungen für ihre Arbeit. Doch sie hat noch eine spezielle Beziehung zu Freiburg, die weit über die einzige deutsch-iranische Städtepartnerschaft hinausgeht: Vor vier Jahren hat die Älteste ihrer drei Töchter einen Freiburger geheiratet. Dass es zu dieser ersten Freiburg-Isfahan-Hochzeit kommen konnte, liegt allerdings an der Städtepartnerschaft. Sonst wäre ihre Tochter ihren Mann nie begegnet.

Fahime Akoosh Aghili, 52 Jahre alt, ist eine von denen, die von Anfang an dabei waren, als sich die Partnerschaft Freiburg-Isfahan anbahnte. Denn das Kinder- und Jugendhaus in Isfahan, in dem sie damals arbeitete, war ein Knotenpunkt für alle, die sich um die Partnerschaft bemühten — auf beiden Seiten. Und mittlerweile kennt sie so viele Freiburgerinnen und Freiburger, dass sie sich in ihrer deutschen Partnerstadt kein bisschen fremd fühlt. Neue Eindrücke allerdings nimmt sie viele mit zurück nach Isfahan: Zum Beispiel von den Waldorfschulen, die sie in dieser Woche mit großem Interesse besucht. Denn

Fahime Akoosh Aghili ist fasziniert von pädagogischen Konzepten — umso mehr, weil sie seit fünf Jahren "die Vision" ihres Lebens verwirklicht: Mit ihrem "Digar Cultural and Arts Institut", einem Institut für Kultur und Kunst in Isfahan, setzt sie vieles von dem um, worauf sie Jahrzehnte hingearbeitet hat.

Mit dem Institut schafft die Literaturwissenschaftlerin, die sich auf Kinderliteratur spezialisiert und auch schon als Lehrerin und Bibliothekarin gearbeitet hat, für Kinder, Mütter und Jugendliche einen Raum, wie es ihn in Isfahan sonst nicht gibt. Weil dort drei- bis sechsjährige Kinder nicht "verwahrt" werden, wie es in iranischen Kindergärten immer noch üblich ist, sondern mit Ton arbeiten, malen, Musik und Theater machen. Weil Mütter psychologische Unterstützung bei Familienproblemen bekommen. Und vor allem, weil Jugendliche, die mit den Projekten von Fahime Akoosh Aghili groß geworden sind, selbst Projekte entwickeln und leiten — eigenständig und in vielen Bereichen vom Umweltschutz bis zum eigenen Film. Alle Initiativen, die zurzeit auf Einladung des Freundeskreises Freiburg-Isfahan ihre "Botschafter" nach Freiburg geschickt haben, sind aus dem Institut hervorgegangen. Fahime Akoosh Aghili will Kindern und Jugendlichen zu einer eigenen Sicht auf die Welt verhelfen, ein kreatives Bewusstsein schaffen, das im iranischen Schul- und Ausbildungssystem nicht vorgesehen ist.

Dabei entstehen ungewohnte Freiräume: Das Institut ist auch deshalb einzigartig, weil sich hier Jugendliche beider Geschlechter treffen und zusammenarbeiten. Doch mit Politik will Fahime Akoosh Aghili trotz dieser nicht "unpolitischen" Arbeit nichts zu tun haben. Es ist für sie selbstverständlich, sich an Regeln von "oben" zu halten — darum tragen natürlich junge Mädchen und Frauen im Institut Kopftücher. Weil diese Trennung von Kunst und Politik so "normal" für sie ist, hat sie kein Verständnis für die Freiburger Diskussion, die Partnerschaft aufs Eis zu legen. "Die Menschen in Isfahan haben keinen Einfluss auf die iranische Atompolitik oder Äußerungen des Präsidenten", betont sie — umso verhängnisvoller wäre es, sie zu "bestrafen" und allein zu lassen.

Heute, Mittwoch, 20 Uhr: Für alle offener Kulturabend mit traditioneller Musik mit den Gästen aus Isfahan im Goethe-Institut, Wilhelmstraße 17.

Unterm Mantel bauchfrei

Zwei Welten: Gäste aus Isfahan brachten Jugendlichen den widersprüchlichen Alltag im Iran näher

Von unserer Mitarbeiterin Anja Bochtler



Gäste aus Isfahan (FOTO: SASSE)

Was machen Jugendliche in Isfahan in ihrer Freizeit, können sich Paare öffentlich zeigen und welche Religionen gibt es im Iran? Die Jugendlichen der Albert-Schweitzer-Schule, der Hebelschule und der Reinhold-Schneider-Schule hatten am Freitag viele Fragen an die Gäste aus Isfahan. Beim "Interkulturellen Dialog – Jugendliche in Isfahan" an der Pädagogischen Hochschule lernten sie den Alltag in der Freiburger Partnerstadt im Iran ein bisschen kennen.

"Iran – Land hinter Schleiern?" Sandra Megahed mag solche plakativen Formulierungen eigentlich nicht. "Die ständige Frage nach dem Kopftuch nervt irgendwann", bilanziert die Freiburger Islamwissenschaftlerin – schließlich sei das Kopftuch nur eine Äußerlichkeit. Zusammen mit Fatima Chahin-Dörflinger vom Freundeskreis Freiburg-Isfahan, der die Gruppe aus Isfahan eingeladen hatte, erzählt sie den Schülern, dass im Iran mehr als 60 Prozent der Bevölkerung unter 25 Jahren sind, die Arbeitslosigkeit bei 20 Prozent liegt und der Drogenkonsum hoch ist: "Ein Gramm Heroin ist dort ungefähr so billig wie eine Flasche Milch."

Vor allem aber vermitteln die beiden, dass es im Iran neben der offiziellen Welt mit Verboten und Schleiern noch eine ganz andere gibt. Und dafür sind Fahime Akoosh Aghili und ihre Kolleginnen vom "Digar Cultural and Arts Institut", einem Institut für Kunst und Kultur in Isfahan, mit ihren unzähligen kreativen Angeboten für Kinder und Jugendliche ein gutes Beispiel. Das Interesse an Kunst, Theater, Film und Literatur sei im Iran sehr groß, erzählen sie – besonders bei

Jugendlichen. Auch sonst schaffen sich junge Iraner Freiräume, hören dieselben Musikstile wie Jugendliche im Westen, feiern Partys, machen Sport. In den Schulen allerdings lernen Mädchen und Jungs strikt nach Geschlechtern getrennt, und wenn eine Frau auf der Straße ohne Kopftuch unterwegs ist, bekommt sie irgendwann Probleme mit der Polizei: Die letzten Möglichkeiten der Mullahs, ihre Macht zu beweisen. Auch wenn sie immer mehr bröckelt – wer das Kopftuch nicht mag, trägt es einfach nur locker um den Kopf geschwungen, und unterm Mantel tragen junge Iranerinnen dieselben bauchfreien Topps wie Frauen anderswo, erzählt Fatima Chahin-Dörflinger. Auch Paare fallen auf der Straße kaum auf – nur küssen sollten sie sich dort besser nicht. "Und wie gehen die Menschen mit der Gefahr um, dass die USA vielleicht einen Krieg gegen den Iran beginnen?", fragt ein Lehrer. "Natürlich haben sie Angst", antwortet Sandra Megahed. Um den Mullahs und der Isolation der Menschen etwas entgegenzusetzen, plant der Freundeskreis Freiburg-Isfahan einen Austausch mit Jugendlichen aus Freiburg und Isfahan. Erstmals geht es mit E-Mail-Kontakten los.